THOTs

Infoheft 30, März 2023 des Collegium Aegyptium e. V.●
Förderkreis des Instituts für Ägyptologie der LMU München

Thot mit Schreiberpalette vor Opfertisch in einem Grab aus griech.-röm. Zeit
im Gebel Mauta, Siwa Oase

(© Ulrike Hlawatsch)

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Collegiumsmitglieder,

das Wintersemester 2022/23 ist zu Ende gegangen. Mittlerweile gestaltet sich das universitäre Leben schon fast wieder wie vor der Pandemie. Die Vorträge des Collegiums in hybrider Form durchzuführen, hat sich so gut bewährt, dass wir diese Form beibehalten werden. Wer live im Hörsaal dabei sein kann, hat die Möglichkeit, danach in der Bibliothek am Umtrunk und am regen Austausch teilzunehmen. Alle anderen sind herzlich online willkommen über Zoom. Die, wie ich finde, großartigen Vorträge des Wintersemesters können Sie, wie gewohnt, zum Teil in diesem Heft in Zusammenfassungen nachvollziehen. Gleichzeitig erfahren Sie, was im kommenden Semester an Veranstaltungen und Vorträgen geplant ist. Wir hoffen, Sie finden Gefallen an unserem Programm, in dem wir dieses Mal einen Schwerpunkt auf Archäologie legen. Im Mai planen wir außerdem eine Exkursion nach Kopenhagen zur Sonderausstellung „Amarna – City of the Sun God“ in der Ny Carlsberg Glyptothek.

Die Entdeckung des Tutanchamun-Grabes hat sich im November 2022 zum einhundertsten Mal gejährt. Deshalb fand am 12. November in den Räumen des Staatlichen Museums Ägyptischer Kunst ein „Tutanchamun-Tag“ statt, den wir als Collegium Aegyptium gemeinsam mit dem SMÄK, dessen Freundeskreis und dem Münchner Institut für Ägyptologie veranstaltet haben. Das war ein großer Erfolg, eine Reihe hochinteressanter und spannender Vorträge internationaler Wissenschaftler, von Ägyptologen bis zu Medizinhistorikern und Mumienforschern, begeisterte das Publikum. Den aufregenden Schlusspunkt setzte die Vorführung des Filmklassikers „Die Mumie“ mit Boris Karloff.

Ich möchte an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, dass diese Ausgabe des THOTs ein Jubiläum ist: Es ist die 30. Ausgabe, die erste erschien im Januar 2009 anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Collegium Aegyptium. Mittlerweile möchte kein Mitglied des Collegium Aegyptium das THOTs mehr missen! Falls Sie in den früheren Ausgaben schmökern möchten: Sie stehen alle unter der Rubrik „Nachlese“ auf unserer Website.

Leider muss ich auch in dieser Ausgabe eine traurige Mitteilung machen. Wieder hat uns ein großer Ägyptologe für immer verlassen! Am 7. Januar verstarb Dr. Edgar B. Pusch, uns allen vertraut durch die fast 40 Jahre währende Grabungstätigkeit in Qantir/Pi-Ramesse, seine Vorträge und sein Wirken am Roemer- und Pelizaeus-Museum in Hildesheim.

Wir werden seine überaus freundliche, zuvorkommende Art und sein großes Wissen sehr vermissen und trauern mit seiner Frau Hirut und all seinen Lieben.

Ich wünsche Ihnen allen ein interessantes Sommersemester 2023!

Judith Mathes

IM BRENNPUNKT

von Friedhelm Hoffmann

Der Besuch von Museen ist für eine gründliche Denkmälerkenntnis unabdingbar. Manches sieht man auf Fotos nicht richtig, viele Stücke sind auch gar nicht publiziert. Man muss ein Objekt von verschiedenen Seiten studieren können, muss die Materialbeschaffenheit mit eigenen Augen sehen; muss üben, Kunstwerke zu beschreiben, Inschriften, die nicht standardisiert gedruckt sind, zu lesen; muss Routine darin bekommen, vor anderen über ein Objekt ein Referat zu halten, sich im Gespräch gegenseitig auf interessante Details aufmerksam zu machen oder Fragen zu stellen und Antworten zu suchen. Weil also die unmittelbare Begegnung mit Originalen so wichtig ist, veranstalten wir regelmäßig Exkursionen. Eine besonders interessante Sammlung ist die des 1824 gegründeten Museo Egizio in Turin. Es hat mit 6500 ausgestellten ägyptischen Altertümern (von 32.500 insgesamt) nach Kairo eine der weltweit bedeutendsten ägyptischen Sammlungen – eine, die man einfach erlebt haben muss!

So war bereits für Herbst 2020 ein Besuch in Turin geplant. Die kleine Sammlung in Mailand wollten wir sozusagen unterwegs mitnehmen. Doch dann kam Corona. Schon das vorbereitende Seminar im Sommersemester 2020 fand ausschließlich online statt, die Exkursion aber leider zunächst gar nicht. Bis zum Herbst 2022 mussten wir uns gedulden, und erst in der Woche vor Beginn des Wintersemesters 2022/23 konnte die Exkursion durchgeführt werden.

Am 10. Oktober ging es per Zug nach Mailand, wo wir am nächsten Tag die Sonderausstellung zur Entzifferung der ägyptischen Hieroglyphenschrift vor 200 Jahren besichtigten. Wir konnten uns als Gruppe aneinander gewöhnen und auch daran, zu mehreren vor einem Original zu stehen und gemeinsam darüber ins Gespräch zu kommen. Zwei lange Jahre mit größten Einschränkungen in der Präsenzlehre machten es nötig, den Umgang mit dieser inzwischen ungewohnten Situation neu zu lernen.

Nachmittags fuhren wir weiter nach Turin. Am nächsten Morgen, dem 12. Oktober, ging es gleich zum Ägyptischen Museum, das wir auch noch am Donnerstag und Freitag besuchten. Drei volle Tage in der Schausammlung und im Papyrusmagazin sowie im neu angelegten ägyptischen Garten des Museums waren für alle extrem lehrreich, aber auch sehr anstrengend.

Das Museum hat einige bemerkenswerte Sammlungsschwerpunkte. Dazu gehören u. a. die vielen Funde aus den italienischen Ausgrabungen in Deir el-Medina, der Siedlung, in der im zweiten Jahrtausend v. Chr. die Arbeiter, die im Tal der Könige die Königsgräber angelegt haben, lebten. Bei der Siedlung haben die Bewohner von Deir el-Medina auch ihre eigenen Gräber errichtet. Eines, das Grab des Cha, ist mit all seinen Grabbeigaben, die jetzt in Turin sind, ungestört gefunden worden. Aus Deir el-Medina stammt übrigens auch der Großteil der Turiner

Papyrussammlung. Die Texte geben tiefe Einblicke in die Verwaltung der Arbeitersiedlung und die königliche Verwaltung sowie in literarische Interessen einiger Bewohner von Deir el-Medina.
Die Besuche im Museum, bei denen uns die Museumsmitarbeiter dankenswerterweise in der unkompliziertesten Weise unterstützt haben, waren sehr effektiv, denn die Gruppe hat diszipliniert mitgemacht. Mit dem Nachtzug sind wir schließlich nach München heimgefahren, wo wir am Samstag, dem 15. Oktober, früh wieder angekommen sind.
Im Namen aller möchte ich mich sehr herzlich beim Collegium Aegyptium dafür bedanken, dass es unsere Exkursion unterstützt und eine nachhaltig wirkende Lehrveranstaltung gefördert hat. Bei dieser Gelegenheit möchte ich daran erinnern, dass auch Sie, liebe Collegiumsmitglieder, an Institutsexkursionen teilnehmen können.

COLLEGIUM AEGYPTIUM

VERANSTALTUNGEN

VORTRÄGE IM SOMMERSEMESTER 2023

Die Vorträge finden in Präsenz im Vortragsraum des Hauses der Kulturinstitute, Katharina-von-Bora-Str. 10, 80333 München, 2. Stock, Raum 242 statt. Zusätzlich ist eine Live-Übertragung via Zoom geplant. Der Link für die Teilnahme geht den Vereinsmitgliedern jeweils einige Tage vor dem Vortrag per E-Mail zu.
Alle anderen Interessenten melden sich bitte zur Online-Teilnahme unter folgender Mail-Adresse an: collegium-aegyptium@aegyp.fak12.uni-muenchen.de
Der Eintritt ist für Mitglieder frei, von Nichtmitgliedern wird eine Spende erbeten. Im Anschluss findet ein kleiner Umtrunk mit Gelegenheit zum Meinungsaustausch statt.

DONNERSTAG, 27. APRIL 2023, 19 UHR

Neue Forschungsergebnisse am Münchner Ägyptologischen Institut

Frau Dr. Barbara Link

„Heute back ich, morgen brau ich" – Das Bierbrauen im alten Ägypten

DONNERSTAG, 25. MAI 2023, 19 UHR

Frau Prof. Dr. Julia Budka, Ludwig-Maximilians-Universität München

Neue Details zu alten Funden: Ptolemäische Holzsärge und Mumienkartonagen aus TT 414

DONNERSTAG, 15. JUNI 2023, 19 UHR

Frau Dr. Regina Hölzl, Kunsthistorisches Museum Wien

Beni Hassan in Wien – Die „Grabmalereien" Chnumhoteps II. im Kunsthistorischen Museum und ihre Restaurierung

DONNERSTAG, 22. JUNI 2023, 19 UHR

Frau PD Dr. Irene Forstner-Müller, Österreichisches Archäologisches Institut Kairo

Die Stadt Kom Ombo im Wandel der Zeit von der Frühgeschichte Ägyptens bis ins 20. Jahrhundert nach Christus

DONNERSTAG, 13. JULI 2023, 19 UHR

Frau Prof. Dr. Dagmar Budde, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Vom Typhonium zum Geburtstempel?
Das Mammisi von Edfu und sein Dekorationsprogramm

Weitere Informationen zu den Vorträgen finden Sie auf der Homepage des Collegium Aegyptium: http://collegium-aegyptium.de/collegium.html sowie unserer Facebook-Seite (https://www.facebook.com/CollegiumAegyptium/).

Im Rahmen unserer Kooperation mit dem Lehrstuhl für Ägyptologie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und dem dortigen Ägyptologie-Forum werden wir Ihnen auch im kommenden Semester voraussichtlich die Teilnahme an einem von den Würzburger Kollegen organisierten Vortrag via Zoom anbieten. Näheres hierzu geben wir rechtzeitig per E-Mail bekannt.

AUS DEM INSTITUT

MITTEILUNGEN

von Friedhelm Hoffmann

Eine sehr gute Nachricht gleich vorweg: Die Exkursion nach Mailand und Turin hat vom 10. bis 15. Oktober wirklich stattfinden können! Die Coronapandemie erzwang eine zweimalige Verschiebung von Herbst 2020 auf Herbst 2022. Sogar die Exkursionsvorbereitung im Sommersemester 2020 konnte nur online stattfinden. Endlich, mit zwei Jahren Verspätung, konnten wir die Originale sehen! Im Brennpunkt berichte ich ausführlicher über die Exkursion. Dem Collegium danke ich herzlichst für die finanzielle Unterstützung.

Das von Martina Ullmann geleitete Projekt zum Tempel Amenophis' III. in Wadi es-Sebua führte von Ende September bis Ende Oktober 2022 eine sehr erfolgreiche Kampagne im Ägyptischen Museum in Kairo durch. Die Arbeiten konzentrierten sich vor allem auf die konservatorische Stabilisierung und Reinigung einiger der Wandmalereien aus dem Tempelsanktuar, die seit 1964 im Kairener Museum aufbewahrt werden. Mit dem Konservatorenteam aus Ägypten und England wurden hervorragende Ergebnisse erzielt, die viele neue Einsichten in die komplexe Geschichte dieser Malereien erlauben. Finanziert wurde diese Kampagne in erster Linie mit Mitteln aus dem Kulturerhalt-Programm des Deutschen Auswärtigen Amtes.

Schon am 17. Oktober begann die Vorlesungszeit des Wintersemesters, dessen Lehrveranstaltungen zum überwiegenden Teil in Präsenz stattfanden. Ich bin dem Museum dankbar, dass ich mehrere Veranstaltungstermine im Museum bzw. mit ihm zusammen durchführen konnte. Übrigens hat nach meiner Wahrnehmung die Möglichkeit, wieder in Präsenz lehren zu können, in Kombination mit den Onlineformaten, die sich zwischenzeitlich etabliert haben, zur Folge, dass es momentan schier unübersehbar viele Vorträge gibt: Was sich im Laufe der Coronazeit gewissermaßen angestaut hat, wird nachgeholt, und Onlineveranstaltungen, die unterdessen beliebt geworden sind, kommen noch dazu.

Am 24. Oktober hielt Christoffer Theis als Abschluss seines Habilitationsverfahrens einen Vortrag zum mehrköpfigen Bes – davon handelte auch die Habilitationsschrift – und erhielt am Ende von der Dekanin seine Urkunde.

Der Tutanchamuntag am 12. November aus Anlass des hundertsten Jahrestages der Entdeckung des berühmten Grabes war sicherlich einer der Höhepunkte des Wintersemesters 2022/23, den wir mit dem Ägyptischen Museum zusammen organisierten und durchführten. Nicht nur die höchst interessanten Vorträge und die Gelegenheiten zu anregenden Gesprächen, sondern auch die Vorführung des Filmklassikers „The Mummy" von 1932 mit Boris Karloff in der Hauptrolle machte den Tag zu einem gelungenen Ereignis.

Feste soll man feiern, wie sie fallen. Wie Sie wissen, steht das nächste Jubiläum an: 1923 wurde nämlich das Institut für Ägyptologie an der LMU gegründet. Zum Oktober trat Wilhelm Spiegelberg seine Stelle an. Darum werden wir im November den hundertsten Geburtstag des Instituts feiern.
Der Mangel an Druckpapier hat die Probedrucke und das Erscheinen des nächsten Tuna-Bandes leider sehr verzögert. Erst im Februar, in der letzten Vorlesungswoche, kam der Band, den der Verlag Patrick Brose schon als E-Book vorgelegt hat, endlich auch als wirkliches gedrucktes Buch heraus. Es ist Lorenzo Medinis französischsprachige Dissertation über die Theologie von Hermopolis Magna nach ägyptischen Quellen aus ganz Ägypten.
Julia Budkas ERC Projekt DiverseNile setzte im Wintersemester seine Forschungen fort und ist seit Mitte Januar im Sudan auf Grabung (siehe entsprechende Updates am Projekt-Blog, https://www.sudansurvey.gwi.uni-muenchen.de/). Die Grabungskampagne 2023 fokussiert auf einen Siedlungsplatz der 18. Dynastie in Attab West und einen Kerma-Friedhof in Ginis Ost. Die Ägypten-Projekte von Julia Budka wurden ebenfalls erfolgreich weitergeführt; im Herbst fanden in Luxor Grabungs- und Aufarbeitungskampagnen für das South Asasif Conservation Project sowie das Anch-Hor-Projekt statt; im Frühjahr ist eine kurze Kampagne zur Keramikbearbeitung auf Elephantine geplant.
Am 4. Februar vertraten Alexander Schütze und ich die Ägyptologie auf dem Campustag. Er fand im Hauptgebäude wieder in Präsenz statt und lockte etwa doppelt so viele Interessenten in den Vortrag der Ägyptologie wie im letzten Jahr und an unseren Stand.
Insgesamt ging das Wintersemester (wieder einmal!) viel zu schnell vorbei. Die Planungen für das Sommersemester 2023, das am 17. April beginnt, sind bereits weitgehend abgeschlossen. Es wird wieder viele interessante Lehrveranstaltungen geben, zu denen auch Sie wie immer herzlich eingeladen sind. Ich würde mich freuen, wenn Collegiumsmitglieder von unserem Lehrangebot reichlich Gebrauch machten.
Das Online-DiverseNile Seminar 2023, diesmal zu interdisziplinären Studien zum bronzezeitlichen Sudan, startet im April 2023.
Schließen möchte ich mit meinem herzlichen Dank für Ihre Unterstützung, den besten Wünschen für die kommende Zeit und der Bitte, das Institut auch weiterhin großzügig zu unterstützen.

PERSONALIA

Zum Ende des Wintersemesters 2022/23 wird Frau Dr. Andrea Eberle, die seit vielen Jahren als Studiengangskoordinatorin und Lehrkraft für Koptologie am Münchner Institut tätig ist, aus dem Dienst ausscheiden.

LEHRVERANSTALTUNGEN

Sommersemester 2023

Vorbesprechung: Montag, 17.04.2023, 12 Uhr c. t. im Großen Hörsaal des Instituts (Raum 242)

Grün hinterlegt sind Veranstaltungen, die auch von Mitgliedern des Collegium Aegyptium besucht werden können.
Gelb hinterlegt sind Veranstaltungen, die bei entsprechenden Vorkenntnissen und nach Absprache mit den DozentInnen auch von Mitgliedern des Collegium Aegyptium besucht werden können.
Keine Farbhinterlegung bedeutet, dass die Veranstaltung ausschließlich für Studierende in regulären Studiengängen (BA, Master, Magister, Promotion) geeignet ist.

	Lehrveranstaltung	**Titel**	**Tag**	**SWS**	**Zeiten**	**Ort**	**Dozent/in**
Promotion Ägyptologie und allgemeine Veranstaltungen							
1.	Kolloquium	Forschungskolloquium *Beginn: 18.04.23*	Di	2	12.15–13.45	gr. Hörsaal	Hoffmann et al.
2.	Kolloquium	Kolloquium: Ägyptische Archäologie und Kunstgeschichte *Beginn: 18.04.23*	Di	2	12.15–13.45	hybrid	Budka et al.
3.	Praxis	Praxisveranstaltung: Objekte der Klagenfurter Sammlung *Beginn: 21.04.23*	Fr	2	10.15–11.45	gr. Hörsaal	Bernhauer
Bachelor Hauptfach Ägyptologie: 2., 4. und 6. Fachsemester							
4.	Übung	(2) P 1.2: Mittelägyptisch II: Theorieeinheit *Beginn: 24.04.23*	Mo	2	10.15–11.45	gr. Hörsaal	Schütze
5.	Tafelübung	(6) P 8.1: Rhetorik, Didaktik und Wiss. Schreiben *Beginn: 24.04.23*	Mo	2	12.15–13.45	gr. Hörsaal	Schütze
6.	Vorlesung ☺	(4) P 5.1: Kulturgeschichte I, Innenansichten: Ägypt. Götterwelt *Beginn: 17.04.23*	Mo	2	14.15–15.45	Luisenstr. 37, C006	Ullmann
7.	Übung	(2) P 2.3: Archäologie II: Architektur *Beginn: 18.04.23*	Di	2	10.15–11.45	gr. Hörsaal	Budka
8.	Übung	(6) P 8.3: Methodik der Ägyptologie *Beginn: 18.04.23*	Di	2	16.15–17.45	kl. Hörsaal	Hoffmann

9.	Proseminar	(2) P 2.4: Archäologie III: Kunst *Beginn: 19.04.23*	Mi	2	10.15–11.45	gr. Hörsaal	Budka
10.	Übung	(4) WP 1.2.1: Ägyptische Linguistik *Beginn: 19.04.23*	Mi	2	14.15–15.45	kl. Hörsaal	Hoffmann
11.	Übung	(2) P 1.2: Mittelägyptisch II: Praxiseinheit *Beginn: 20.04.23*	Do	2	10.15–11.45	gr. Hörsaal	Waß
12.	Übung	(6) P 8.2: Rezensionen *Beginn: 20.04.22*	Do	2	10.15–11.45	digital	Budka
13.	Übung	(6) P 7.2: Schrift und Sprache, Intensivierung der Grundlagen *Beginn: 20.04.23*	Do	2	12.15–13.45	gr. Hörsaal	Hoffmann
14.	Übung	(4) P 6.1: Koptisch I: Grundlagen *Beginn: 20.04.23*	Do	2	16.15–17.45	gr. Hörsaal	Hoffmann
15.	Vorlesung ☺	(2) P 3.2.1: Einführung II, Inhalte u. Schwerpunkte der Ägyptologie *Beginn: 21.04.23*	Fr	2	10.15–11.45	Luisenstr. 37, C006	Alle
16.	Vorlesung ☺	(4) P 5.2.1: Koptische Kunst/M.A. (2) P 3.2: Römisches und koptisches Ägypten	Block	2	siehe Aushang	gr. Hörsaal	Schulz
Master Ägyptologie und Koptologie: 2. Fachsemester							
17	Hauptseminar	(2) P 2.2: Kunstwissenschaft: Kunst der Spätzeit *Beginn: 18.04.23*	Di	2	16.15–17.45	gr. Hörsaal	Budka
18	Übung	(2) WP 4.1: Demotisch II *Beginn: 19.04.23*	Mi	2	16.15–17.45	kl. Hörsaal	Hoffmann
19	Übung	(2) P 4.2: Neuägyptisch I und Hieratisch *Beginn: 20.04.23*	Do	2	08.15–09.45	kl. Hörsaal	Wimmer
20	Übung	(2) P 4.1: Intensivierung d. sprachl. Grundlagen (= BA (6) P 7.2) *Beginn: 20.04.23*	Do	2	12.15–13.45	gr. Hörsaal	Hoffmann
21	Praktikum	(2) WP 5.1: Archäologische Praxis: Experimentalarchäologie	Block	2	siehe Aushang	siehe Aushang	Budka
22	Übung	(2) P 3.2: Römisches und koptisches Ägypten/B.A. (4) P 5.2.1: Koptische Kunst	Block	2	siehe Aushang	gr. Hörsaal	Schulz
23	Übung	(2) WP 6.1: Museumspraxis	Block	2	siehe Aushang	SMÄK	Schlüter

Irrtum und Änderungen vorbehalten! (☺ = Studium Generale, Seniorenstudium)

Nähere Erläuterungen zu einigen Lehrveranstaltungen:

Nrn. 4 und 11:
Die Lehrveranstaltung ist der zweite Teil einer auf zwei Semester angelegten Einführung in die mittelägyptische Sprache. Im Rahmen der Lehrveranstaltung, die sich in ein Theorie- und ein Praxisseminar unterteilt, werden – aufbauend auf den Vorkenntnissen aus Mittelägyptisch I – besondere Formen des finiten Verbes (insbesondere das markierte sdm=f) sowie substantivierte, adjektivierte und adverbialisierte Verbalformen (Infinitiv, Partizipien, Relativformen, Pseudopartizip) eingeübt. Darüber hinaus werden Erweiterungen sowie Einbettungen von Sätzen besprochen.
Hanna Jennis „Lehrbuch der klassisch-ägyptischen Sprache" (Basel 2010) wird als Basis für diese Lehrveranstaltung dienen. Darüber hinaus bietet das von Herrn Díaz Hernández herausgegebene „Münchner Übungsheft für die Tübinger Einführung" (Haar 2017) reiches Übungsmaterial. Der Kurs wird außerdem durch ein E-Learning-Angebot unterstützt, in dem Zusammenfassungen der Lehrinhalte, Kurztests, Vokabellisten usw. angeboten werden (siehe moodle.lmu.de). Die erfolgreiche Teilnahme an der Lehrveranstaltung wird durch eine Klausur in der letzten Sitzung geprüft.

Nr. 6:
Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stehen die altägyptischen Gottheiten, die v. a. unter ikonographischen und mythologischen Aspekten behandelt werden sollen. Ziel ist es, einen Überblick zu den wichtigsten ägyptischen Gottheiten im Hinblick auf Erscheinungsformen, funktionale Einbindung und kulttopographische Aspekte zu geben. Um die Bezugssysteme unter den Gottheiten und den verschiedenen Kultstätten aufzeigen zu können, ist die Vorlesung kulttopographisch aufgebaut. Zunächst werden die landesweit wichtigsten Kultorte Theben, Heliopolis und Memphis mit ihren Gottheiten besprochen, sodann folgen exemplarisch ausgewählt weitere Stätten bzw. Regionen wie Abydos und Elephantine.

Nr. 7:
Die Übung bietet einen Überblick über die Architekturformen und -geschichte im pharaonischen Ägypten. Funeräre, sakrale und profane Architektur werden in einem chronologischen Abriss vorgestellt. Die Teilnehmer_innen werden so mit den wichtigsten Bauformen und Architekturtypen sowie ihrer diachronen Entwicklung vertraut gemacht. Die scheinbare Dominanz der funerären Architektur in Ägypten wird thematisiert und Probleme des Erhaltungszustandes erörtert.

Nr. 9:
„How much of the meaning of any piece of ancient Egyptian art is read will depend on the knowledge of the viewer." (Robins 2007, 365)
Der Kurs bietet eine Einführung in die ägyptische Kunst mit einem Fokus auf rundplastische Werke, aber unter Berücksichtigung von Flachbild und Malerei.

Die wichtigsten Merkmale und Gestaltungsprinzipien werden dargelegt. Durch einen diachronen Abriss bekommen die Teilnehmer_innen einen Überblick zum Kunstschaffen von prähistorischer Zeit bis in die Römerzeit und erste Einblicke in Datierungsmöglichkeiten, Konstanten, Wandel und Innovationen.

Nr. 10:
Auf der Grundlage des Ägyptischen, das immerhin die am längsten überlieferte Sprache ist, sollen die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer einerseits einige linguistische Grundbegriffe kennenlernen und andererseits erste Einblicke in die ägyptische Sprachgeschiche bekommen.
Voraussetzung für die Teilnahme ist die Kenntnis des Ägyptischen wenigstens auf dem Niveau von Mittelägyptisch II.

Nr. 13 und 20:
Der Umgang mit Originalinschriften im Museum soll im Fokus stehen. Dabei sollen systematische Grundlagen für das Erfassen von verschiedenen Textarten gelegt werden. Zusätzlich werden Texteditionen herangezogen. Wünsche der Teilnehmerinnen und Teilnehmer je nach individuellen Fähigkeiten sollen berücksichtigt werden.

Nr. 14:
Koptisch, die jüngste Sprachstufe des Altägyptischen, war Literatur- und Liturgiesprache der Christen in Ägypten, wurde aber auch für Alltagstexte wie Briefe, Rechtsurkunden, magische Texte etc. verwendet. In der Übung Koptisch I wird die Grammatik der saidischen Standardsprache erlernt, die vom 6. bis zum 11. Jahrhundert die Literatursprache der Kopten war. Neben den verschiedenen Wortarten werden alle Satzarten und deren mögliche Transpositionen behandelt. Kenntnisse des griechischen Alphabets werden ebenso vorausgesetzt wie die Bereitschaft, wöchentliche Übersetzungsaufgaben zu erledigen.

Nr. 15:
Die Ringvorlesung bietet einen Überblick darüber, welche Quellen es aus dem alten Ägypten gibt, wie die Ägyptologie vorgeht, um aus ihnen Informationen zu gewinnen, und welche Erkenntnismöglichkeiten, aber auch -grenzen die verschiedenen Quellen mit sich bringen.
Termine, Lehrende, Themen (voraussichtlich!):
21.04.23 Klemm: Naturwissenschaft und Ägyptologie
28.04.23 Hoffmann: Nichtägyptische Quellen
05.05.23 Schulz: Ägyptische Denkmäler heute
12.05.23 Ullmann: Tempel
19.05.23 Bernhauer: Privatplastik
26.05.23 Budka: Archäologische Quellen
02.06.23 Hoffmann: Entzifferung der Hieroglyphenschrift
09.06.23 Hoffmann: Lesen und Übersetzen ägyptischer Texte
16.06.23 Schütze: Funeräre Literatur

23.06.23 Wimmer: Ägyptische Literatur
30.06.23 Rösch: Koptische Literatur
07.07.23 Budka: Ägyptologische Geschichtsschreibung
14.07.23 Schütze: Sozial- und Kulturgeschichte
21.07.23 Klausur

Nr. 16:
Die Vorlesung „Koptische Kunst“ widmet sich dem Kunstschaffen im Ägypten des ersten Jahrtausends n. Chr. Gegliedert nach Lebensbereichen wie Alltag, Religion, Bestattungspraktiken usw. werden die verschiedenen Medien „koptischer Kunst“ wie Architektur, Bildhauerei, Malerei, Textilien usw. vorgestellt und in ihren Verwendungskontext gestellt: Welchem Zweck diente koptische Kunst? Wer waren die Auftraggeber und Adressaten? In diesem Rahmen wird die Geschichte Ägyptens für diesen Zeitraum vorgestellt sowie Bezüge zur Religions- und Sozialgeschichte.

Nr. 18:
Fortsetzung des Kurses Demotisch I. Im Zentrum steht weiterhin das Erlernen der demotischen Schrift und Sprache auf der Grundlage von Johnsons Lehrbuch. Zusätzlich soll ein Überblick über das demotische Schrifttum gewonnen und die paläographische Vielfalt der demotischen Schrift verdeutlicht werden.

Nr. 19:
Anhand des berühmten „Reiseberichts des Wenamun“, der am Übergang vom Neuen Reich zur Dritten Zwischenzeit spielt, erlernen wir die neuägyptische Schriftsprache, die sich wesentlich vom Mittelägyptischen unterscheidet. Gleichzeitig erlangen wir durch die Arbeit mit Fotos des Originalpapyrus eine gewisse Vertrautheit mit Hieratisch, derjenigen Schriftversion, die im Vordergrund der Berufspraxis ägyptischer Schreiber stand. Die Übung wird durch „Neuägyptisch II“ fortgesetzt. Gute Kenntnisse in Mittelägyptisch sind Voraussetzung.

RÜCKSCHAU – VORTRÄGE

ALTÄGYPTISCHE KÖRPER JENSEITS DER ELITEN: PERSPEKTIVEN AUF AKTUELLE BEFUNDE VON ZAWYET SULTAN

von Richard Bussmann

Körperkonzepte werden in den Kulturwissenschaften seit den 1970er Jahren und seit gut zwanzig Jahren auch in der Ägyptologie viel diskutiert. Die Ägyptologin und Kulturwissenschaftlerin Lynn Meskell etwa unterschied zwei Richtungen: eine diskursanalytische, die den Körper als Medium in der sozialen Kommunikation begreift, und eine phänomenologische, die dem Zusammenhang von sinnlicher Wahrnehmung und Kognition nachgeht. Der Ägyptologe Rune Nyord hat sich einige Jahre später dem Thema von linguistischer Seite genähert. Im vorangegangenen Jahr fanden gleich zwei internationale Tagungen zum Körper im alten Ägypten statt. Viele dort diskutierte Fallbeispiele stammen etwas vereinfacht ausgedrückt aus Kontexten der altägyptischen Eliten, wie etwa der Siedlung der privilegierten Handwerker von Deir el-Medine. Mein Vortrag lenkt den Blick auf andere Gruppen, speziell auf die Befunde aus einem Friedhof der unteren sozialen Schichten aus dem frühen Alten Reich in Zawyet Sultan. Es soll deutlich werden, welche größeren Fragestellungen sich ergeben, sobald sich der Blick einmal von den Primärbeobachtungen löst.

Zunächst gilt es, das chronologische und soziologische Verteilungsmuster in der Landschaft von Zawyet Sultan zu verstehen. Der betreffende Friedhof ist Teil des Flachwüstenstreifens zu Füßen der Felsgräber, in dem die *Archaeological Mission to Zawyet Sultan* 2022 fünf Schnitte angelegt hat.

Für die drei näher untersuchten Schnitte ergab sich folgendes Bild in der Topographie: Im oberen Schnitt trat eine große Mastaba des späten Alten Reichs oder der frühen Ersten Zwischenzeit mit mehreren Schächten zu Tage. Der mittlere Schnitt zeigte ein Doppelgrab derselben Zeitstufe und quadratische Schachtgräber des frühen Alten Reichs.

Der Friedhof, um den es in diesem Vortrag geht, liegt am unteren Ende des Areals. Dort fanden sich keine Schachtgräber, sondern Oberflächenbestattungen in Tonsärgen und ähnlichen einfachen Arrangements, manchmal an der Oberfläche mit einem runden Steinkreis („rock circle tombs“) markiert (Abb. 1). Vereinzelte Keramikscherben deuten auf eine Datierung der Belegung im frühen Alten Reich hin. Die Verstorbenen sind in Hockerposition bestattet (Abb. 2), selten mit kleinen Fayenceperlen.

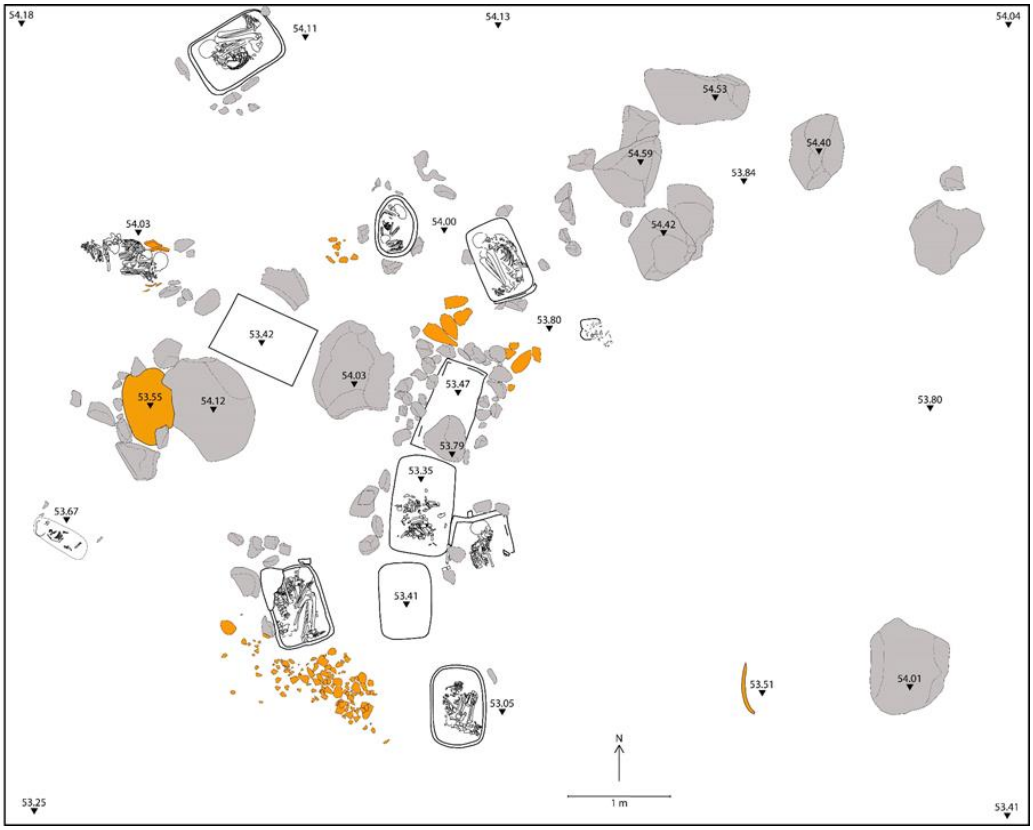


Abb. 1: © Archaeological Mission to Zawyet Sultan, Bart Vanthuyne.

Abb. 2: © Archaeological Mission to Zawyet Sultan, Bart Vanthuyne.

Zusammenfassend ergibt sich das Bild einer sozialhierarchisch gegliederten Landschaft: Je weiter man den Abhang hinaufsteigt, desto reicher werden die Gräber und desto höher der soziale Rang der Bestatteten. Der niedrige Rang der in den Tonsärgen Bestatteten des frühen Alten Reichs ergibt sich daher also nicht nur aus dem Fehlen üppiger Beigaben, sondern auch aus der sozio-topographischen Modellierung des Friedhofs.

Die Befunde von Zawyet Sultan stehen nicht vereinzelt dar. Die Friedhofslandschaft von Beni Hassan weist im Mittleren Reich eine ähnliche Organisation auf, jedoch ist nur der obere Abschnitt der Hierarchie archäologisch erhalten. Der Friedhof des Alten Reichs in Naga ed-Der kommt Zawyet Sultan in seiner chronologischen und topographischen Entwicklung recht nahe, doch auch hier ist das Profil der Bestatteten insgesamt höher. Die *rock circle tombs* von Zawyet Sultan schließen an identische Gräber im südlichen Nachbargau an. Von Deir el-Bersheh aus zieht sich nach Norden ein Teppich dieser einfachen Gräber, ein Hinweis darauf, dass es sich um ein Massenphänomen handelt, das ein größeres Segment der Bevölkerung widerspiegelt.

Man könnte die einfachen Bestattungen als Resultat rein praktischer Überlegungen deuten. Wer es sich nicht leisten konnte, drapierte seine Verstorbenen eben in schnell zugerichteten Gräbern. Stephan Seidlmayer hat jedoch für den Inselfriedhof von Elephantine geltend gemacht, dass die dort Bestatteten, die weitgehend keinen Zugang zu Bildmedien und Schrift hatten, in semantisch sinnhaften Arrangements bestattet wurden. Seine Argumentation beruht, in aller Kürze, auf der Parallelisierung des dreidimensionalen materiellen Befunds mit den zweidimensionalen Bildern der Elite: Die Grabtypen würden zum Beispiel Statuentypen entsprechen, und das Kernensemble der Keramik gleiche dem Inventar, mit dem Mundschenke ihren verstorbenen Herrn versorgten. Die Ideen, die den Bildern der Elite zu Grunde liegen, hätten die Bestattenden des Inselfriedhofs demnach materiell zum Ausdruck gebracht. Viele Bestattete waren ganz oder teilweise in Leinenbinden eingewickelt oder in Matten platziert, ein Versuch, die einsetzende Mumifizierung der Elite zu imitieren und die Körper der Toten in Bilder von Körpern zu verwandeln.

Vor diesem Hintergrund gilt es, auch die Toten von Zawyet Sultan als Ausdruck einer von den Bestattenden als sinnvoll organisiert verstandenen Welt zu interpretieren. Auf Grund des Fehlens von direkten Text- und Bildzeugnissen ist es natürlich schwierig, diese Sinnbezüge unmittelbar abzulesen, aber es lassen sich zumindest einige vorläufige Beobachtungen machen. Die Hockerbestattungen sind sich sehr ähnlich in Hinblick auf ihre Körperhaltung und Platzierung im Sarg. Es gab offenbar eine Vorstellung davon, wie eine ordentliche Bestattung auszusehen hatte. Die Ausrichtung der Körper scheint sich dagegen nicht nach den Himmelsrichtungen oder dem Verlauf des Nil zu richten, sondern könnte auf die Siedlung der Lebenden bezogen sein. Möglich wäre auch, dass Verstorbene als zueinander blickend und damit als zusammengehörig gedacht beerdigt wurden. Die dichte Belegung des Friedhofs schließt natürlich auch die Möglichkeit nicht aus, dass Platzgründe eine Rolle bei der Orientierung gespielt haben. Interessant ist außerdem festzuhalten, dass die „Elite“ der Schachtgräber des frühen Alten Reichs in

derselben Hockerpose bestattet wurde wie die „einfache Bevölkerung“ in den Oberflächengräbern, gleichzeitige Bestattungen in der Residenz jedoch bereits in länglichen Särgen, vermutlich für gestreckte Bestattungen, stattfanden. Die Grabtypen unterschieden sich demnach lokal bereits je nach sozialer Stellung, die Körperkonzepte jedoch nicht. Am Königshof dagegen wurden bereits neue Körperkonzepte umgesetzt.

Die Interpretation der Befunde steht noch am Anfang, aber es zeichnet sich bereits ein weiterer wichtiger Bezugsrahmen ab. Das frühe Alte Reich, speziell die frühe 4. Dynastie, war ja – legt man die Entwicklung von Gräbern zu Grunde – der Zenith des Prozesses einer enormen sozialen Stratifizierung, der in der späten prädynastischen Zeit eingesetzt hatte. Damit ging gleichzeitig die politische, ökonomische und sozio-kulturelle Zentralisierung des Landes einher. Die Integration, zumindest aber die Koordinierung der nunmehr sehr diversifizierten gesellschaftlichen Gruppen, bedurfte der Modellierung auf Seiten der Regierung. Aus den Monumentaldarstellungen der Könige, die Narmerpalette vielleicht hier als Paradebeispiel, geht hervor, dass das unmittelbare Umfeld des Königs auch entsprechend in Gruppen mit je eigener Körperikonographie eingeteilt war: Kleidung, Haartracht und relative Körpergröße zum König verrieten, wer sozial wohin gehörte. Auch in den Grabdarstellungen der Residenzelite wurden sozialer Status und soziale Beziehungen exzessiv thematisiert, wiederum mit klarer Körperikonographie, etwa Nacktheit für niederen Status oder Hand-am-Mund-Pose für Kinder. Selbst in den Gemeinschaften des provinziellen Hinterlandes schälten sich Körpertypen in der bildenden Kunst heraus, namentlich die menschengestaltigen Votivfiguren aus den lokalen Heiligtümern, die sich teilweise mit der Eliteskulptur überschnitt, teilweise jedoch auch eigene Wege beschritt.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wird man eine Diskussion um die Körperkonzepte der Bestatteten von Zawyet Sultan zukünftig weiter entwickeln können. Diese Körper sind nicht nur das Ergebnis von rein aufs Praktische gerichteten Überlegungen von Menschen mit wenig Ressourcen, sondern es sind Körperbilder, die in einem breiteren Spektrum von alternativen Körperbildern situiert waren. Dieses Panorama zu verstehen und darüber die archäologischen Befunde ihrer gebührenden Komplexität zuzuführen, ist eine der Aufgaben für die weitere Erforschung von Zawyet Sultan.

DIE ENTWICKLUNG DER MEDIZIN IM ÄGYPTEN DER PHARAONISCHEN UND DER GRIECHISCH-RÖMISCHEN ZEIT

von Oliver Gauert

Krankheiten begleiteten die Menschheit von ihren Anfängen bis in die Gegenwart. Die Ursache vermuteten frühere Kulturen in der Regel in göttlichen oder dämonischen Einflüssen. Trotzdem suchte man nach pragmatischen Lösungen zur Behandlung von Krankheiten. Aus nahezu allen frühen Zivilisationen sind Berichte über Versuche der Behandlung von Erkrankten überliefert. Die ägyptische Kultur zählt dabei nicht nur zu den ältesten, die einen ärztlichen Berufsstand hervorgebracht haben, sondern auch zu jenen, die uns besonders vielfältige Quellen hinterlassen haben. Schon in der Antike war Ägypten berühmt für das Geschick seiner Ärzte, wie beispielsweise der griechische Geschichtsschreiber Herodot (ca. 480–420 v. Chr.) überlieferte. [1]

Die Quellen

Schriftquellen – vor allem auf Papyrus abgefasste medizinische Texte – zählen zu den wichtigsten Quellen über die ägyptische Medizin. Hinzu kommen bildliche Darstellungen und noch erhaltene ärztliche Instrumente. Als besonders zuverlässige Informanten erweisen sich zudem die mumifizierten Körper der Verstorbenen, die Auskunft sowohl über den Gesundheitszustand zum Zeitpunkt des Todes und – in seltenen Fällen – über die Todesursache, als auch über Behandlungsmethoden der ägyptischen Ärzte geben.

Abb. 1: Medizinische und kosmetische Instrumente aus der Sammlung des Roemer- und Pelizaeus-Museums Hildesheim. Die Grenzen zwischen Medizin und Kosmetik waren in Ägypten fließend.

[1] Herodot, Historien, II, 84.

Die relativ wenigen erhaltenen medizinischen Papyri stellen zweifelsohne nur einen Bruchteil der einst vorhandenen Texte dar und entsprechend lückenhaft bleiben unsere Kenntnisse der Medizin der Ägypter trotz der im Vergleich zu anderen Kulturen guten Quellenlage.

Bei den Papyri wird zwischen Fachbüchern und Sammelhandschriften unterschieden. Dabei behandeln die Fachbücher jeweils ein bestimmtes medizinisches Gebiet, während die Sammelhandschriften offenbar aus Textabschnitten mehrerer Fachbücher zusammengestellt worden sind, wahrscheinlich von angehenden Ärzten, die sie später im Berufsalltag als Referenzwerk verwendeten. Manche dieser Papyri zeigen deutliche Gebrauchsspuren. So enthält der Papyrus Ebers sogar einige nachträglich hinzugefügte Anmerkungen.

Die ältesten Textzeugen stammen aus dem Mittleren Reich (ca. 2055–1650 v. Chr.). Dabei handelt es sich um den gynäkologischen Papyrus Kahun (Petrie Museum of Egyptian Archaeology, London, Inv.-Nr.: UC 32057) und den veterinärmedizinischen Papyrus Kahun (Petrie Museum of Egyptian Archaeology, London, Inv.-Nr.: UC 32036). Der Papyrus Edwin Smith (heute in der New York Academy of Medicine, Inv.-Nr.: 217) wird in der Regel in die 17. oder ganz frühe 18. Dynastie datiert. Alle anderen Texte stammen aus dem Neuen Reich oder späteren Epochen.

Unter den medizinischen Texten ragt eindeutig der Papyrus Edwin Smith heraus. Er ist hervorragend erhalten und hat eine Länge von 4,68 m. Während auf der Rückseite unterschiedliche Texte zu verschiedenen, überwiegend medizinischen Themen enthalten sind, die eher an eine Sammelhandschrift erinnern, ist auf der Vorderseite ein umfassendes Lehrbuch der Wundversorgung erhalten. Anhand von 48 beispielhaften Fällen werden verschiedenste Verletzungen und ihre Behandlung erläutert. Gegliedert ist das Fachbuch nach Körperregionen. Beginnend mit dem Neurocranium (Hirnschädel) setzt sich der Text über das Viscerocranium (Gesichtsschädel), den Hals und den Schultergürtel bis zum Thorax fort, um dann unvermittelt abzubrechen. Sicher handelt es sich bei dem Textzeugen um eine Abschrift, deren Vorlage auch die übrigen Körperregionen abdeckte. So systematisch wie der Papyrus insgesamt gegliedert ist, sind auch die einzelnen Fallbeschreibungen strukturiert. Auf eine Überschrift folgen jeweils eine kurze Beschreibung des Vorgehens bei der Untersuchung, Diagnose und Prognose, Vorschläge zur Therapie sowie in vielen Fällen kurze erläuternde Texte, sogenannte Glossen, die einzelne Begriffe näher definieren. Sie weisen den Papyrus als Referenzwerk und Lehrbuch aus. Auffällig ist dabei die Verwendung einer einheitlichen Fachsprache, wie sie offenbar landesweit in Gebrauch war. Doch nicht nur der streng systematische Aufbau und der offensichtliche Lehrbuchcharakter verleihen dem Papyrus Edwin Smith eine Sonderstellung. Besonders bedeutsam sind die überaus detaillierten Beschreibungen der menschlichen Anatomie, die ein tiefes Verständnis vom Bau des menschlichen Körpers erkennen lassen. Herausragend ist zweifellos die Beschreibung des Gehirns, die als älteste überhaupt gilt.

Die Strukturen des Gehirns werden darin mit dem Aussehen des Metalls im Schmelzofen verglichen: *Du findest jenen Splitterbruch, der in seinem Schädel ist, vor, wie diese Windungen, die im Metall des Schmelzofens entstehen und etwas ist darin, das pulsiert und flattert unter deinen Fingern wie die Schwachstelle des Schädels eines Kindes, die noch nicht gefestigt ist.* Selbst die das Gehirn umschließenden Hirnhäute (Meningen) werden beschrieben. Neben dem Detailreichtum beeindruckt die Sachlichkeit der Beschreibung, die ohne magische oder rituelle Anteile auskommt und klar ein Bemühen um rationales Verständnis erkennen lässt.

Ein weiteres, ähnlich umfassendes und gut erhaltenes Buch ist der Papyrus Ebers (heute in der Universitätsbibliothek Leipzig) aus der 18. Dynastie (ca. 1550–1295 v. Chr.), bei dem es sich um eine Sammelhandschrift handelt. Allein schon aufgrund der Textgattung ist dieser Papyrus nicht annähernd so systematisch und einheitlich strukturiert wie der Papyrus Edwin Smith. Auffallend ist aber das häufigere Auftreten magischer Anteile, während rationale Versuche zur Erklärung pathologischer Phänomene weitgehend fehlen, was aber mindestens teilweise dem Umstand geschuldet sein dürfte, dass sich dieser Papyrus vor allem mit inneren Erkrankungen befasst, deren Pathogenese für die Ägypter überwiegend noch nicht rational erklärbar war. Doch auch dieser große Papyrus enthält eine absolut herausragende Passage; denn in dem sogenannten Gefäßbuch wird das Herz als Zentrum des Gefäßsystems beschrieben. Dabei wurde bereits erkannt, dass der Puls die Fortleitung des Herzschlags darstellt.

Wenngleich die erhaltenen Textzeugen beider Papyri zeitlich nahe beieinander liegen, ist doch davon auszugehen, dass es sich bei beiden Texten um Abschriften von Fachbüchern aus unterschiedlichen Epochen handelt. Dabei dürfte die Vorlage des Papyrus Edwin Smith am weitesten zurückdatieren. Vor allem sprachliche Merkmale deuten darauf hin, dass das ursprüngliche Werk in der Zeit des Alten Reiches (ca. 2686–2181 v. Chr.) abgefasst wurde,[2] womit das aus heutiger Sicht am rationalsten erscheinende Buch zugleich das älteste wäre. Dies steht im Einklang damit, dass der Arztberuf im Alten Reich am stärksten differenziert erscheint, mit einer Vielzahl erhaltener Facharztbezeichnungen und Titel, die auf eine hierarchische Gliederung des Berufsstandes schließen lassen. Doch muss dieses komplexe System über eine lange Zeit gewachsen sein und so steht zu vermuten, dass die Ursprünge der ägyptischen Medizin noch sehr viel weiter in die Vergangenheit zurückreichen. Erkenntnisse aus einem ganz anderen Zusammenhang stützen diese Hypothese; denn neuere Untersuchungen haben gezeigt, dass die Anfänge der Mumifizierung in Ägypten wenigstens bis ins fünfte Jahrtausend v. Chr. zurückgehen.[3] Es erscheint somit ganz plausibel, dass analog dazu auch die

[2] Vgl. z. B.: Westendorf, Wolfhart. Papyrus Edwin Smith. *Ein medizinisches Lehrbuch aus dem Alten Ägypten. Wund- und Unfallchirurgie. Zaubersprüche gegen Seuchen, verschiedene Rezepte. Aus dem Altägyptischen übersetzt, kommentiert und herausgegeben*. Bern 1966, S. 10; Pommerening, Tanja. Die *SsAw-Lehrtexte der heilkundlichen Literatur des Alten Ägypten*. In: Bawanypeck, Daliah/Imhausen, Annette (Hrsg.). *Traditions of Written Knowledge in Ancient Egypt and Mesopotamia. Proceedings of Two Workshops Held at Goethe-University, Frankfurt/Main in December 2011 and May 2012*. Alter Orient und Altes Testament 403. Münster 2014, S. 38 f.

[3] Vgl.: Jones, Jana et al. *Evidence for Prehistoric Origins of Egyptian Mummification in Late Neolithic Burials*. In: PLoS ONE 9 (8), 2014: e103608. doi:10.1371/journal.pone.0103608.

Medizin in dieser frühen Zeit ihre Anfänge genommen hat. Dieser Argumentation folgend hätte die pragmatisch orientierte ägyptische Medizin nach einer langen Entwicklung im Alten Reich einen Höhepunkt erreicht, auf den uns der Papyrus Edwin Smith nur einen kurzen Blick gewährt. Doch können solche Schlussfolgerungen angesichts der Quellenlage höchstens vorläufig und mit der gebotenen Vorsicht gezogen werden.

Die Krankheiten im alten Ägypten

Zwar beschreiben die medizinischen Papyri eine Vielzahl von Krankheitsbildern, doch ist es in den meisten Fällen kaum möglich, aus diesen Beschreibungen auf heute bekannte Krankheiten zu schließen. Zum einen sind die Symptome oft nur sehr knapp beschrieben, zum anderen gab es noch keine Differentialdiagnostik. Vor allem aber lassen sich die ägyptischen Vorstellungen von der Krankheitsentstehung nicht mit denen der heutigen Medizin in Einklang bringen.

So kommt einer anderen Quellengattung eine ganz besondere Bedeutung zu: den Mumien. Da die Körper der Verstorbenen in vielen Fällen gut erhalten sind, können sie heute mit modernen diagnostischen Verfahren wie der Computertomographie, der Endoskopie oder mit genetischen Methoden untersucht werden.[4] Dadurch konnten verschiedenste Erkrankungen bei den Ägyptern der pharaonischen und der griechisch-römischen Zeit nachgewiesen werden, darunter angeborene Fehlbildungen, Verletzungen, Tumorerkrankungen und Infektionskrankheiten. Unter den Infektionskrankheiten lassen sich vor allem parasitäre Erkrankungen wie Malaria und Bilharziose (Schistosomiasis) nachweisen. Auch durch Bakterien ausgelöste Erkrankungen wie Tuberkulose und Lepra sind nachweisbar. Doch zeigen sich gerade bei den Infektionskrankheiten auch die Grenzen der Paläopathologie. Eine Infektionskrankheit gilt dann als eindeutig bestätigt, wenn der Erreger aufgefunden wird, was aber nur in wenigen Fällen gelungen ist. Manche Krankheiten wie Tuberkulose hinterlassen auch eindeutige Spuren an Haut oder Knochen. Jedoch zeigt das Beispiel der Pocken, dass Diagnosen an Mumien ausschließlich aufgrund klinischer Kriterien mit Unsicherheiten behaftet sind. So wurden an der Mumie des Pharao Ramses V. Hautveränderungen entdeckt, die als Zeichen einer Pockeninfektion gedeutet wurden. Jüngere Untersuchungen weisen aber darauf hin, dass das Pockenvirus möglicherweise erst sehr viel später aufgetreten ist, nämlich im 16. oder 17. Jahrhundert.[5] In diesem Fall wäre davon auszugehen, dass es sich bei den an der Mumie Ramses V. aufgefundenen Effloreszenzen um die Spuren einer anderen Erkrankung handelt.

Untersuchungen an Mumien können schon deshalb kein repräsentatives Bild von den Krankheiten im alten Ägypten liefern, weil sie nur den Gesundheitszustand

---

[4] Zur Bedeutung der Mumien als historische Quellen und zu den Methoden der Mumienforschung vgl.: Gauert, Oliver. *Mumien erforschen und ausstellen – Was können und was dürfen Museen und Wissenschaft?* In: Fackler, Guido/Klotz, Thomas M./Menke, Stefanie (Hrsg.). *Human Remains. Ethische Herausforderungen für Forschung und Ausstellung*. Darmstadt 2022, S. 268–289.

[5] Vgl.: Duggan, Ana T. et al. *17th Century Variola Virus Reveals the Recent History of Smallpox*. In: Current Biology 26, 2016, S. 3407–3412.

zum Zeitpunkt des Todes widerspiegeln. Viele Erkrankungen hinterlassen aber keine bleibenden Spuren im Körper. Zudem sind die inneren Organe bei der Mumifizierung in vielen Fällen entfernt worden oder kaum noch erhalten. Viele Krankheiten manifestieren sich aber genau in den inneren Organen. Dieser Umstand hat zu möglicherweise voreiligen Schlussfolgerungen geführt. So wurde vielfach argumentiert, dass Krebs in Ägypten selten gewesen sei.[6] Tatsächlich treten die meisten Krebserkrankungen aber nicht am Skelett oder an der Haut auf, sondern in den inneren Organen.

Der ärztliche Berufsstand

Es ist bislang nicht ganz klar, wie und wo die Ausbildung der Ärzte erfolgte. Diskutiert wird sowohl eine Ausbildung im Lehrer-Schüler-Verhältnis als auch eine institutionalisierte Ausbildung, die dann wahrscheinlich im Haus des Lebens stattgefunden haben dürfte,[7] einer den Tempeln angegliederten Institution, die die Funktion einer Kultstätte erfüllte, zugleich aber wohl auch eine Einrichtung zur Bewahrung und Vermittlung von Wissen war.[8] Es ist zudem anzunehmen, dass die Ausbildung im Laufe der langen Geschichte des pharaonischen Ägypten einem Wandel unterlag. Auf jeden Fall dürfte es aber wenigstens zeitweise ein geregeltes Ausbildungsverfahren gegeben haben. Anders wären die vielen Titel, die auch auf eine hierarchische Gliederung des Berufsstandes schließen lassen, kaum zu erklären; denn die Verleihung der Titel war sicher an die Erfüllung formaler Voraussetzungen geknüpft.

Die ägyptischen Ärzte verfügten über recht umfassende Kenntnisse der Anatomie. Sie kannten die meisten Organe und ihre topographischen Beziehungen, doch hatte man kaum Kenntnisse über die Funktion und Arbeitsweise der Organe. Unter anderem aus diesem Grund war es lange umstritten, ob es überhaupt einen Austausch zwischen Ärzten und Balsamierern gab. Mittlerweile ist aber klar, dass Ärzte mindestens in einigen Fällen bei der Mumifizierung anwesend waren.

Die Krankheitsursache war bei äußeren Verletzungen und Unfällen offensichtlich, doch das Entstehen innerer Erkrankungen konnte man sich mit den zur Verfügung stehenden Mitteln kaum erklären und so wurden innere Erkrankungen oft auf göttliche oder dämonische Einwirkung zurückgeführt. Vor allem die Göttin Sachmet wurde vielfach mit der Entstehung von Krankheiten in Verbindung gebracht. Durch Gebete versuchte man, die Göttin zu besänftigen, um so Heilung zu erzielen. Doch auch anderen Gottheiten wie Isis und dem erst ab dem Neuen Reich

---

[6] Vgl. z. B.: Binder, Michaela et al. *On the Antiquity of Cancer: Evidence for Metastatic Carcinoma in a Young Man from Ancient Nubia (ca. 1200 BC)*. In: PLoS ONE 9 (3), 2014: e90924. doi:10.1371/journal.pone.0090924; Capasso, Luigi L. *Antiquity of Cancer*. In: International Journal of Cancer 113, 2005, S. 7.

[7] Vgl. z. B.: Pommerening, Tanja. *Berufsbild der Heilkundigen im Alten Ägypten*. In: Schubert, Alexander/Leitmeyer, Wolfgang/Zanke, Sebastian (Hrsg.). *Medicus. Die Macht des Wissens*. Katalog Speyer 2019. Darmstadt 2019, S. 50.

[8] Vgl.: Westendorf, Wolfhart. *Erwachen der Heilkunst. Die Medizin im Alten Ägypten*. Zürich 1992, S. 243 f. Alan H. Gardiner verneint im Gegensatz dazu explizit die Funktion des Hauses des Lebens als Ausbildungsstätte und sieht darin eher eine Art Akademie, die der Gewinnung und Bewahrung von Wissen und der Produktion von Schrifttum diente; vgl.: Gardiner, Alan H. *The House of Life*. In: Journal of Egyptian Archaeology 24 (2), 1938, S. 159, 175.

als Halbgott und später als Gott der Heilkunde verehrten Imhotep wurden Heilkräfte zugeschrieben. Damit ist die enge Verzahnung zwischen Medizin, Religion und Magie offensichtlich und es gab erhebliche Überschneidungen zwischen den Berufen der Ärzte und der Priester, die ebenfalls Ansprechpartner für die Erkrankten waren. Umgekehrt mussten auch die Ärzte über umfassende Kenntnisse der Religion und der Mythologie verfügen. Es gab aber auch Versuche, innere Erkrankungen rational zu erklären, meist durch Störungen im Gefäßsystem oder bei der Verdauung. Zudem suchte man ganz pragmatisch nach Behandlungsmöglichkeiten für die verschiedenen Leiden. Zum Einsatz kamen sowohl Medikamente, die von den Ärzten selbst hergestellt wurden und die oral, als Salben oder Klistiere, appliziert wurden, als auch chirurgische Eingriffe. Die Herstellung der Präparate durch den Arzt war in der Wahrnehmung der Ägypter zwingend notwendig, um ihre Wirksamkeit zu gewährleisten. Die medizinischen Papyri überliefern eine Vielzahl von Rezepten zur Herstellung von Medikamenten. Es existierte ein eigenes metrisches System zur genauen Mengenangabe und so ist es grundsätzlich heute noch möglich, anhand der Rezepturen Präparate herzustellen, wenn die aufgeführten Zutaten eindeutig identifizierbar sind, was in den letzten Jahren in zunehmendem Maße gelungen ist.[9]

Abb. 2: Imhotep war ein hoher Würdenträger im Alten Reich, wo er wohl den Bau der ersten Stufenmastaba in Sakkara verantwortete. Später wurde er aber als Gott der Heilkunde verehrt (Museum August Kestner, Hannover; Inv.-Nr.: 135.200.559).

[9] Vgl. hierzu Pommerening, Tanja. *Altägyptische Rezepturen metrologisch neu interpretiert*. In: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 26, 2003, S. 1–16.

Über die von den Ägyptern durchgeführten chirurgischen Eingriffe ist weit weniger bekannt, da die erhaltenen Papyri dazu kaum detaillierte Angaben überliefern. Es gab auch für die Chirurgie zweifellos Fachbücher, die aber nicht erhalten sind. In manchen Fällen liefern paläopathologische Befunde Hinweise. So wurde an einer Mumie eine Zehenprothese mit Gebrauchsspuren aufgefunden, die deutlich auf die Durchführung von Amputationen und auf eine fortgeschrittene Prothetik hinweist. Auch das überaus differenzierte Repertoire an erhaltenen chirurgischen Instrumenten zeigt, dass die Chirurgie eine bedeutende Rolle in der ägyptischen Medizin einnahm.

Alexandria – Das Zentrum der Wissenschaft in der griechisch-römischen Zeit

Auch in der griechisch-römischen Zeit bestand die Tradition der ägyptischen Medizin fort. Texte mit medizinischen Inhalten – meist mit erheblichen magischen Anteilen durchsetzt – tauchen noch in koptischer Sprache auf.

Unabhängig von der traditionellen ägyptischen Medizin und Wissenschaft war in Alexandria das damals bedeutendste wissenschaftliche Zentrum der Welt gegründet worden: die berühmte Bibliothek mit einem angegliederten Forschungsinstitut mit Lehrbetrieb, dem Museion. In Alexandria trafen Gelehrte unterschiedlichster Fachgebiete aufeinander, die der griechischen Tradition entstammten. Sie fanden dort optimale Arbeitsbedingungen vor. Unter ihnen waren auch zahlreiche Mediziner, die verschiedenen, teils äußerst gegensätzlich ausgerichteten Schulen entstammten. So gilt die Bibliothek als der Ort, an dem die Schriften des Corpus Hippocraticum kompiliert, kopiert und gesammelt wurden. Dieses umfassende Textkorpus beinhaltet die Lehre der hippokratischen Ärzteschule, die sich auf den großen Mediziner Hippokrates von Kos (ca. 460–370 v. Chr.) zurückführte. Tatsächlich besteht heute weitgehend Konsens darin, dass nur sehr wenige oder eher keine der Schriften von Hippokrates selbst verfasst wurden, doch mag er der Begründer einer Tradition gewesen sein, die letztlich zur Niederschrift dieser Lehren führte, deren Kernbestandteil die Humoralpathologie war. Sie versuchte, die Entstehung von Krankheiten durch ein Ungleichgewicht der Körpersäfte Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle zu erklären. Dementsprechend nahm man an, Krankheiten könnten geheilt werden, wenn es gelänge, dieses Ungleichgewicht zu beseitigen, wofür die Hippokratiker eine medikamentöse Therapie bevorzugten. Die Humoralpathologie war geradezu genial, insofern sie einen absolut rationalen Ansatz zur Erklärung auch innerer Erkrankungen darstellte, der vollkommen ohne Religion und Magie auskam. Sie blieb eine über Jahrtausende dominierende Lehre, die sich jedoch als Irrweg erwies; denn letztlich ist sie ungeeignet, die Entstehung irgendeiner Krankheit zu erklären.

Abb. 3: Rekonstruktion der Bibliothek von Alexandria, erstellt für die Ausstellung *Seuchen – Fluch der Vergangenheit, Bedrohung der Zukunft* am Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim (2021/22).

Neben den Hippokratikern etablierte sich in Alexandria eine weitere Ärzteschule, die von Herophilos von Chalkedon (ca. 325–255 v. Chr.) begründet wurde. Während die Hippokratiker ihr Wissen vor allem auf praktischen Erfahrungen mit Umgang mit den Patienten gründeten, vertraten die Angehörigen der Anatomieschule um Herophilos eine entgegengesetzte Herangehensweise.[10] Sie wollten ein auf Experimenten basierendes Gedankengebäude errichten. Herophilos war Anatom und führte in Alexandria Leichensektionen durch, die ihm tiefe Einblicke in den Bau des menschlichen Körpers gewährten. Beim Sezieren ging er äußerst systematisch vor und beschrieb auch kleinste Körperstrukturen und ihre Lageverhältnisse zueinander. Damit erreichte er einen Standard, den erst Andreas Vesal (1514–1564) über tausend Jahre später erneut erlangte. Herophilos konnte bereits zwischen den vom Herzen in die Peripherie des Körpers führenden Arterien und den zum Herzen hinführenden Venen unterscheiden. Er erkannte die Funktion des Gehirns als Steuerungsorgan für die physiologischen Prozesse und unterschied zwischen afferenten und efferenten Nervenbahnen, also solchen Bahnen, die Sinneseindrücke zum Gehirn leiten, und solchen, die Anweisungen des Gehirns an die Muskulatur weiterleiten.[11] Somit erlangte die Medizin in Alexandria ein Niveau, das danach mehr als tausend Jahre unerreicht blieb. Allerdings soll

[10] Vgl.: Retief, François P./Cilliers, Louise. *Hippocrates: Facts and Fiction*. In: Acta Theologica 26 (2), 2006: Supplementum 7, S. 9.
[11] Vgl.: Krug, Antje. *Heilkunst und Heilkult. Medizin in der Antike*. München 1985, S. 61 ff.

nicht unerwähnt bleiben, dass Herophilos und der ebenfalls zu dieser Zeit in Alexandria tätige Anatom Erasistratos (ca. 305–250 v. Chr.) den Angaben antiker Autoren zufolge ihr Wissen teils mit höchst fragwürdigen Methoden erlangt haben sollen. So sollen sie auch Menschen bei lebendigem Leib seziert haben. Ob diese Vivisektionen tatsächlich stattfanden, ist nicht gesichert. Die Berichte zeigen aber, wie umstritten die Methoden der Anatomieschule von Alexandria waren.

In Alexandria waren noch viele weitere berühmte Mediziner der griechisch-römischen Zeit tätig, zeitweise auch der große Arzt Galen von Pergamon (129–216 n. Chr.). Doch ging mit dem Niedergang der Bibliothek, über die heute nur noch wenig bekannt ist, ein großer Teil des dort gesammelten Wissens verloren und auch die Schriften der Anatomieschule sind nur noch in wenigen Fragmenten von Abschriften der originalen Texte erhalten. Bis heute ist nicht einmal eindeutig geklärt, an welcher Stelle genau sich die Bibliothek und das Museion in Alexandria befanden. Auch die Architektur und das Erscheinungsbild dieser berühmtesten Lehr- und Forschungsinstitution der Antike sind äußerst umstritten.

Offenkundig ist aber, dass Ägypten von der frühesten Zeit an bis in die griechisch-römische Epoche immer ein bedeutendes Zentrum der Heilkunde und ein Impulsgeber der Medizin war, dessen Ausstrahlung weit über das ägyptische Staatsgebiet hinaus reichte.

BEITRÄGE

NATIONALMUSEUM SOHAG

von Alaa Alkamhy (Kurator im Nationalmuseum Sohag) und Silvia Rabehl (Übersetzung)

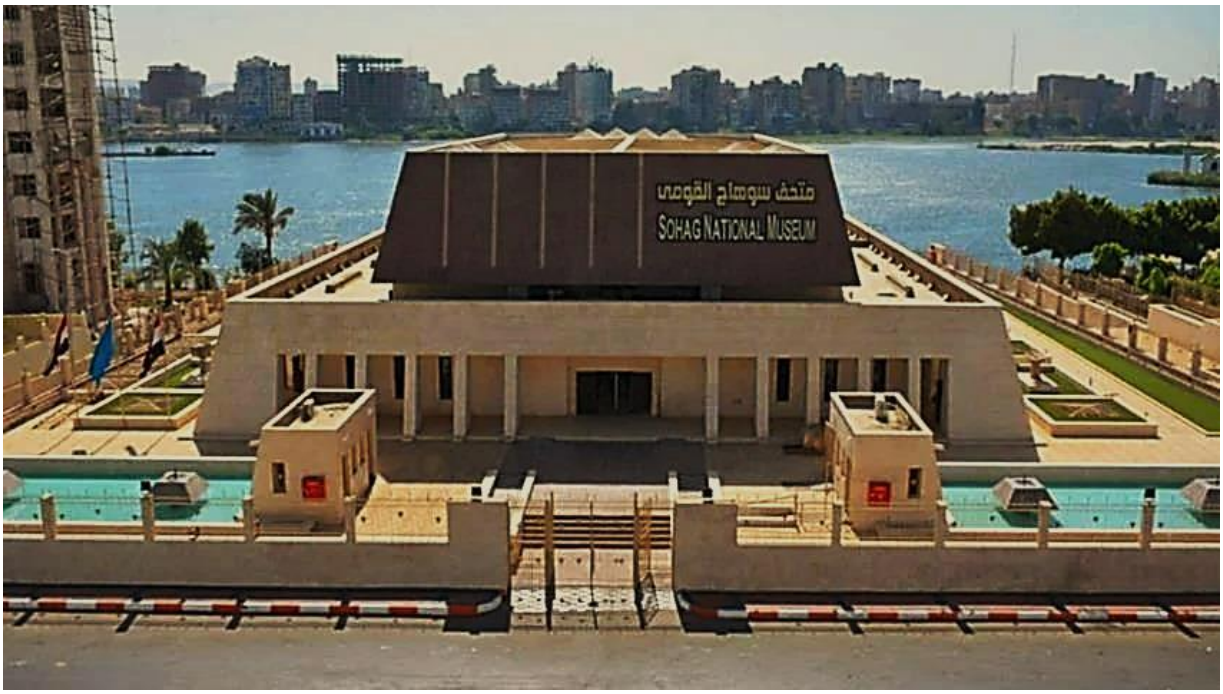


Abb. 1: Außenansicht des Museums; alle Photos: Alaa Alkamhy.

Das Nationalmuseum von Sohag wurde am 12. August 2018 in Anwesenheit des ägyptischen Präsidenten Abdel Fattah El Sisi neu eröffnet. Seine Lage direkt am Nilufer ist bewusst gewählt, um die Rolle des Nils als Hauptfaktor für Gedeihen und Stabilität Ägyptens hervorzuheben. Seine äußere Gestalt erinnert – nicht unabsichtlich – architektonisch an den Tempel Sethos' I. in Abydos.

Ausstellungen und Räumlichkeiten des Museums

Das Museum zeigt auf zwei Etagen und einem Untergeschoss in zehn separaten Ausstellungsräumen sowie im Außenbereich des Museums bedeutende Grabungsfunde aus dem mittelägyptischen Verwaltungsbezirk Sohag. Es handelt sich um insgesamt mehr als 3000 ausgestellte Objekte, darunter eine Anzahl seltener Funde, die von archäologischen Stätten wie Abydos, Al-Raqaqna, Al-Mansha'a, Achmim, Al-Hawawish, Sheikh Hamad oder dem Ort Edfa (altägyptisch Itep, in dem sich einer der ältesten Lehmziegelbauten Oberägyptens, ein Kornspeicher, befindet) stammen. Viele der Gegenstände legen Zeugnis ab für die Präsenz der bedeutendsten Pharaonen Altägyptens in dieser Region. Und die Funde aus Aby-

dos geben einen profunden Einblick in Glauben und Pilgerwesen der alten Ägypter. Außerdem zeigt das Museum repräsentative Beispiele aus dem Bereich des volkstümlich-traditionellen Kunsthandwerks der Region, darunter bemerkenswerte Beispiele aus der Textilherstellung. Auch die bedeutende koptische Präsenz Mittel- und Oberägyptens spiegelt sich in den ausgestellten Objekten wider.

Das Konzept für die permanente Ausstellung des Museums basiert auf der thematischen Präsentation: In jedem Raum werden Objekte zu einem bestimmten Schwerpunkt gezeigt.

Erdgeschoss

Die sechs Ausstellungsräume, welche einen großen Saal umgeben, sind thematisch angeordnet: Könige und bedeutende Persönlichkeiten (1), Familie und gesellschaftliche Position (2), die altägyptische Küche (3), Handwerk und Produktion (4), Textilien (5) und Kulturerbe (6). Im Saal werden die großformatigen Funde präsentiert.

Abb. 2: Objekte aus Abydos.

Abb. 3: Das Abydos-Projekt der University of Michigan.

Abb. 4: Großer Saal.

Obergeschoss

Das oberste Stockwerk des Museums ist für Sonderausstellungen reserviert, die oft in Verbindung mit einem nationalen Ereignis oder hohen Feiertagen stattfinden, um möglichst viele Besucher anzulocken. Für solche Ausstellungen werden gerne Objekte aus den Magazinräumen des Museums genutzt, aber natürlich auch Leihgaben in Kooperation mit koptischen Klöstern und anderen Museen.

Abb. 5: Sonderausstellung „Forgotten Treasures of the Sohag Museum“.

Abb. 6: Besuch des Collegium Aegyptium in Sohag im März 2022.
Hier in der Sonderausstellung „Descendants of the Builders“.

Untergeschoss

Im Untergeschoss, das man über eine Rolltreppe erreicht, wird thematisch der Bereich „Jenseits“ abgedeckt. Außerdem befinden sich dort die Magazinräume des Museums.

Abb. 7a–b: Objekte zum Thema „Jenseitsvorstellungen“ im Untergeschoss des Museums.

Das Museum als wichtiger Teil der sozialen Gemeinschaft

Ein wichtiger Teil der Aufgaben des Museums besteht darin, die Bedeutung der archäologischen Arbeit und der im Museum ausgestellten Funde zu kommunizieren und den Besuchern von Nah und Fern die Wichtigkeit ihres Erhalts für das kulturelle Erbe zu vermitteln. Dazu gehört neben den bereits erwähnten Sonderausstellungen selbstverständlich die enge, pädagogisch organisierte Zusammenarbeit mit SchülerInnen und Kindern im Allgemeinen. So finden stets Sonderprogramme rund um den Internationalen Tag des Kindes (1. Juni) statt, aber auch gesonderte Workshops, etwa zum Thema 200 Jahre Ägyptologie.

Abb. 8: Malkurs für die Kleinsten.

Abb. 9: Hieroglyphen- und Bastelworkshops für Kinder (mit Dr. Alkamhy).

Museumsaktivitäten schließen Aktionen rund um den Internationalen Tag des Museums mit ein. Außerdem gehören zum Programm des Museums auch Sommerkurse für die Studierenden der archäologischen Fakultäten, um diesen die Möglichkeit zu bieten, ihre Kenntnisse vor Ort noch zu vertiefen und gleichzeitig das Bewusstsein für Erhalt und Konservierung des archäologischen Erbes zu stärken. Das Programm wird begleitet durch vertiefende Vorträge, so etwa „The Museum and Community Participation“ von Dr. Alkamhy.

Abb. 10 Dr. Alaa Alkamhy mit Prof. Jochem Kahl

Das Museum und Dr. Alkamhy freuen sich auf Ihren Besuch!

Sohag National Museum
Sohag - Nasser City - University Street.
Öffnungszeiten: täglich 9 bis 15 Uhr.
https://www.facebook.com/SohagMuseum.

Aktuelle Sonderausstellung: Akhmim, its effects and secrets

MISCELLANEA

NEWSTICKER

von Silvia Rabehl

NEUES AUS ÄGYPTEN

Es herrscht das „Goldene Zeitalter“ der beinahe täglichen Meldungen außerordentlicher Entdeckungen in Ägypten:

- **Goldverzierte Mumie und vier Gräber aus dem Alten Reich in Saqqara entdeckt**

Bei den mehr als 4000 Jahre alten Funden in der Nekropole südlich von Kairo handelt es sich um eine goldverzierte Mumie und vier Gräber, darunter das eines „geheimen Wächters“ des altägyptischen Königs, wie der Archäologe und frühere ägyptische Altertümerminister Zahi Hawass vor Journalisten sagte. Die Funde wurden der 5. und 6. Dynastie zugeordnet. Das größte der vier Gräber wurde für einen Priester und Aufseher namens Chnumdschedef errichtet, wie Hawass ausführte. Es ist mit Szenen des damaligen alltäglichen Lebens dekoriert und wurde im Pyramidenkomplex von Unas entdeckt, dem letzten König der fünften Dynastie. In den weiteren Gräbern fanden sich unter anderem wunderbar erhaltene Statuen und Statuengruppen, z. T. noch mit Bemalung.
Noch spektakulärer als die vier Gräber ist nur der Sarkophag, den das Forscherteam aus 15 Metern Tiefe geborgen hat. Der Kalksteinsarg sei noch verschlossen gewesen, so Hawass, „so wie ihn die alten Ägypter vor 4300 Jahren hinterlassen hatten“. Nicht weniger beachtlich ist der Inhalt des Sarkophags: Bei der mit Blattgold geschmückten Mumie handelt es sich um die sterblichen Überreste eines Mannes namens Hekaschepes. Man habe es hier wahrscheinlich mit der ältesten, vollständig erhaltenen Mumie Ägyptens zu tun, laut Hawass.
(Quelle: AFP vom 26.1.2023)

- **Stadt aus der Römerzeit im Zentrum von Luxor entdeckt**

Ägyptische Archäologen haben nach eigenen Angaben im Zentrum von Luxor eine rund 1800 Jahre alte „vollständige Stadt aus der Römerzeit“ entdeckt. Es handle sich um die „älteste und bedeutendste Stadt“, die am Ostufer des Nils entdeckt wurde, erklärte der Leiter des Antikendienstes, Mustafa Wasiri.
Die Archäologen hätten bereits mehrere Wohngebäude, zwei Türme zur Unterbringung von Tauben sowie eine Reihe von Werkstätten zur Metallverarbeitung mitsamt Werkzeugen und römischen Kupfer- und Bronzemünzen ausgegraben.
(Quelle: AFP vom 24.1.2023)

- **Grab aus dem Neuen Reich in Theben-West entdeckt**

Archäologen haben in Luxor ein Grab entdeckt, in dem vor fast 3500 Jahren vermutlich eine Pharaonen-Gattin bestattet wurde. Erste Funde aus der Grabkammer deuten darauf hin, dass es sich um ein Grab aus der 18. Dynastie handelt.
Laut Piers Litherland von der Universität Cambridge, der das Team britischer Forscher bei der Ausgrabung leitet, könnte es sich um das Grab einer Königin oder Prinzessin aus der Herrscherfamilie der Thutmosiden handeln, von denen bisher nur sehr wenige freigelegt wurden. Das Innere des Grabes sei leider in einem schlechten Zustand, erklärte der ägyptische Archäologe Mohsen Kamel. Viele Bauteile und Inschriften seien schon in der Antike zerstört worden, als bei Überschwemmungen Sand- und Kalksteinsedimente in die Grabkammer gelangten.
(Quelle: AFP vom 14.1.2023)

- **Forscher ermitteln Substanzen der Ägypter zur Einbalsamierung**

Eine Substanz aus Weihrauch und Myrrhe sollen die alten Ägypter bekanntermaßen einst zum Einbalsamieren ihrer Toten verwendet haben. Aus welchen Bestandteilen sich die als „antiu“ bezeichnete Substanz aber genau zusammensetzte, hat nun ein deutsch-ägyptisches Forscherteam herausgefunden. Wie die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) kürzlich in München mitteilte, gelang es Wissenschaftlern der LMU und der Universität Tübingen, das Geheimnis zu lüften. Unterstützt worden seien sie dabei vom National Research Center in Kairo.
Dafür dienten den Fachleuten chemische Rückstände an Gefäßen, die in einer 2016 entdeckten Balsamierungswerkstatt in Sakkara unweit der Unas-Pyramide gefunden worden waren. Dort hatten im 7. und 6. Jh. v. Chr. Spezialisten die Toten mumifiziert. Für die Ägyptologen sei es ein Glücksfall gewesen, dass nicht nur die einst von Handwerkern verwendeten Behältnisse noch vorhanden gewesen seien. Diese seien sogar beschriftet gewesen – mit Angaben zum Inhalt sowie zur richtigen Verwendung.
Die chemischen Rückstandsanalysen an den Gefäßen hätten erlaubt, die molekularen Reste zu identifizieren, heißt es. In Sakkara handelte es sich demnach bei „antiu“ um eine Mischung aus Zedernöl, Wacholder-Zypernöl und tierischen Fetten. Weiter fanden die Experten heraus, dass etwa Pistazienharz und Rizinusöl ausschließlich für den Kopf verwendet worden seien. Zum Teil hätten die Substanzen aus dem Mittelmeerraum gestammt, manche seien aus dem tropischen Afrika und Südostasien nach Ägypten transportiert worden, erläuterte LMU-Archäologe Philipp Stockhammer.
Neben Pistazienharz, Zedernöl und Bitumen fanden die Forscher Rückstände der Harze von Dammar und Elemi, wie es heißt. Gerade diese beiden Substanzen zeigten, wie global die Handelsbeziehungen vor fast 3000 Jahren schon gewesen sein müssen. Während das Harz des Elemi-Baums aus dem tropischen Afrika oder Südostasien stamme, wachse der Dammar-Baum bis heute ausschließlich im tropischen Südostasien. „Vermutlich hatte die ägyptische Mumifizierung letztlich einen wichtigen Anteil daran, dass es zu einer frühen weltweiten Vernetzung kam“, so Maxime Rageot, Tübinger Archäologin.
(Quelle: KNA vom 2.2.2023)

- **Feste im Zusammenhang mit der Reise der Heiligen Familie (Ägypten) werden Immaterielles UNESCO-Kulturerbe**

Formen und Träger des Immateriellen Kulturerbes sollen beispielhaft für Kreativität, Innovationsgeist und Wissen der Gesellschaft stehen. Ziel der Liste ist es, gelebte Traditionen zu erhalten und weiterzuentwickeln. Seit 2003 unterstützt die UNESCO Schutz, Dokumentation und Erhalt dieser Kulturformen.
(Quelle: https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-weltweit *)

- Website: „Weg der Heiligen Familie“ durch Ägypten

Eine neue Website will den „Weg der Heiligen Familie“ durch Ägypten mit Hilfe moderner Technik vorstellen. Offiziell eingeweiht wurde das Projekt https://map.blessedegypt.com/ durch Koptenpapst Tawadros II., wie die koptisch-orthodoxe Kirche mitteilte. Angeboten wird die Seite in acht Sprachen, auch auf Deutsch.
Die Nutzung fortschrittlicher Technologien werde die Jugend ermutigen, mehr über das Erbe Ägyptens zu erfahren, so Tawadros II. bei der Feier. Die Stationen des virtuellen Besuchs bieten neben einem Rundgang Fotos, ein Video sowie schriftliche Informationen zu dem Ort.
Das Projekt ist Teil der Bemühungen, den „Weg der Heiligen Familie“ zu fördern. Der im Januar 2021 eröffnete Pilgerweg führt über 3500 Kilometer vom Nildelta durch elf ägyptische Regierungsbezirke bis nach Oberägypten. Neben einer Förderung des religiösen Tourismus soll das Projekt örtliche Gemeinden wirtschaftlich unterstützen.
(Quelle: KNA vom 21.11.2023)

- **Update vom Update: Geplante Eröffnung des GEM (Grand Egyptian Museum)**

Das GEM öffnet seine Tore für den Testbetrieb: Noch vor der offiziellen Eröffnung sollen ausgewählte Gruppen das neue „Große Ägyptische Museum“ nahe den Pyramiden von Gizeh besuchen können. Mit einer begrenzten Anzahl ausländischer und ägyptischer Besucher in den bereits fertiggestellten Ausstellungsteilen wolle das Haus den Betrieb testen, berichteten arabische Medien. Der Start der Testphase steht unmittelbar bevor.
Zugänglich sein sollen dann der Platz des hängenden Obelisken vor dem Museum, das Atrium mit bedeutenden Artefakten wie dem Koloss von Ramses II., das Kindermuseum, Außenbereiche sowie der Einzelhandels- und Gastronomiebereich, heißt es in einer Mitteilung des Museums. Die Hauptgalerien sowie die beiden Tutanchamun-Galerien sollen bis zur offiziellen Eröffnung geschlossen bleiben.

AKTUELLES

- **Roemer- und Pelizaeus- Museum Hildesheim bekommt neue Leitung**

Prof. Dr. Lara Weiss wird ab Mai neue Geschäftsführerin des Hildesheimer Roemer- und Pelizaeus-Museums. Die promovierte Ägyptologin und habilitierte Religionswissenschaftlerin Weiss werde Nachfolgerin von Interimsgeschäftsführerin Doreen Götzky. Die 42-Jährige sei für zunächst fünf Jahre bestellt worden.

- **Ägyptisches Museum der Universität Leipzig**

Das Museum hat seit 1. Januar 2023 in der Nachfolge von Prof. Dr. Dietrich Raue eine neue Kustodin: Dr. Jana Helmbold-Doyé, Ägyptologin und Sudanarchäologin. Bevor sie ihre aktuelle Stelle antrat, arbeitete sie viele Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Ägyptischen Museum Berlin. Neben dieser Tätigkeit verfolgte sie stets auch einen weiteren Fokus ihrer Interessen: die Wissenschaftsgeschichte.

- **In der Diskussion: der Begriff Mumie**

Wie in einem Bericht des *Stern* kürzlich nachzulesen, der sich auf eine CNN-Ausstrahlung beruft, sind sowohl Fachleute als auch einige Museen, insbesondere in Großbritannien, dazu übergegangen, die Begrifflichkeit „mumifizierte Person“ zu verwenden. Dabei geht es zum einen um Respekt gegenüber den Verstorbenen, zum anderen aber auch um den etymologischen Ursprung des Begriffes „Mumie“, der sich vom persischen „mumia“, also Erdpech, ableiten soll: In vergangenen Jahrhunderten wurden viele „Mumien“ einfach auf Grund der in ihnen durch die Mumifizierung enthaltenen Chemikalien „ausgeschlachtet“. (*Stern* vom 24.1.2023: „Einige Museen streichen das Wort „Mumie“ wegen seines dunklen Ursprungs“.)

AKTUELLE AUSSTELLUNGEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

- **Maschinenraum der Götter. Wie unsere Zukunft erfunden wurde**

  Liebieghaus Skulpturensammlung, Schaumainkai 71, 60596 Frankfurt/Main, Tel.: +49 (0)69 605098-200 https://liebieghaus.de/de/maschinenraum-der-goetter; 8.3.–10.9.2023

  Die Liebieghaus Skulpturensammlung widmet sich 2023 einer der aufregendsten Verbindungen in der Geschichte der Menschheit – jener zwischen Kunst und Technik. Es ist eine globale Erzählung voller Mythen und Visionen, geheimnisvoller Fabeln, fiktiver und realer Innovationen und herausragender Meisterwerke. Ob die Pyramiden des altägyptischen Masterminds Imhotep, die vom griechischen Autor Heron beschriebenen mechanischen Automaten und animierten Skulpturen oder Experimente mit der ersten Camera Obscura durch den arabischen Mathematiker Alhazen – sie alle stehen beispielhaft dafür, wie wissenschaftliches und künstlerisches Arbeiten zusammengehen. In Frankfurt werden 97 bedeutende Werke aus internati-

onalen Museumssammlungen wie etwa aus dem Museo Archeologico Nazionale in Neapel, dem Metropolitan Museum of Art in New York u. v. m. zu sehen sein.

- **Naga – Die vergessene Königsstadt**
  SMÄK. Arcisstraße 16, 80333 München; Tel.: +49 (0)89 28927630 /
  E-Mail: info@smaek.de; 12.5.–22.10.2023
  Mit neuen Erkenntnissen über eine 1800 Jahre im Sand verborgene Kultur, innovativen Technologien und einem nachhaltigen Restaurierungskonzept setzt das Naga-Projekt Maßstäbe in der modernen Archäologie. Über digitales Storytelling und dreidimensionale Soundscapes gewährt die Sonderausstellung tiefe Einblicke in die Forschungsarbeit vor Ort und kombiniert analoge Ausstellungselemente mit Klanglandschaften, die die Besuchenden über Bewegung selbst auslösen.

LESERFORUM

An dieser Stelle können Sie zu Wort kommen, liebe Mitglieder!

Für diese Ausgabe von THOTs haben uns noch keine Zuschriften erreicht. Wir möchten Sie daher nachdrücklich ermuntern, dieses Forum zu nutzen, um uns Ihre Meinungen, Anregungen, Kritikpunkte und Wünsche zur Tätigkeit des Collegium Aegyptium mitzuteilen.

Wir bitten zu beachten, dass Sie mit Einreichung Ihres Skripts, das auf eine DIN-A4-Seite (Cambria, 14 pt) beschränkt sein sollte und das Sie bitte als Anlage zu einer E-Mail einreichen, einwilligen, dass es keinen Anspruch auf Veröffentlichung gibt und der Text gekürzt erscheinen kann.

COLLEGIUM AEGYPTIUM E.V.

Das Collegium Aegyptium unterstützt das Münchner Institut für Ägyptologie und Koptologie finanziell und ideell und trägt dazu bei, die Ergebnisse ägyptologischer Forschung einem interessierten Publikum bekannt zu machen. Für unsere Mitglieder veranstalten wir Vorträge zu verschiedensten ägyptologischen Themen, wozu wir Fachleute aus dem In- und Ausland einladen. Auch unternehmen wir Kurzreisen und Ausflüge zu Ausstellungen über Altägypten. Mitglieder können die Bibliothek nutzen und nach Rücksprache Veranstaltungen des Instituts besuchen.

UNSER LOGO

Unser Logo zeigt einen Ibis, der eine Papyrusrolle trägt. Durch seine Verbindung zum Gott Thot steht er für Weisheit und damit für die Vermittlung von Kenntnissen über das alte Ägypten.

DIE VERANSTALTUNGEN

Unsere Vorträge stehen Mitgliedern wie Gästen offen, wobei wir letztere um einen Kostenbeitrag in Form einer kleinen Spende bitten. Einige Veranstaltungen bleiben den Mitgliedern vorbehalten.

WEITERE INFORMATIONEN, ERGÄNZUNGEN UND AKTUALISIERUNGEN

Informationen zum Verein finden Sie auf dem Faltblatt, das Sie über die Kontaktadresse oder per E-Mail anfordern können sowie auf unserer Homepage. Dieser entnehmen Sie bitte auch kurzfristige Programmänderungen oder -ergänzungen: http://collegium-aegyptium.de. Auf Facebook finden Sie uns unter: https://www.facebook.com/CollegiumAegyptium/.

MITGLIEDSCHAFT IM COLLEGIUM AEGYPTIUM E.V.

Jahresbeitrag 70,- Euro • ermäßigt 35,- Euro (Studierende, Familienangehörige zahlender Mitglieder). Das Beitrittsformular können Sie unter der Kontaktadresse anfordern oder von unserer Homepage (s. o.) herunterladen.
Bankverbindung: Münchner Bank eG; IBAN: DE87701900000000301710; BIC: GENODEF1M01

KONTAKTADRESSE

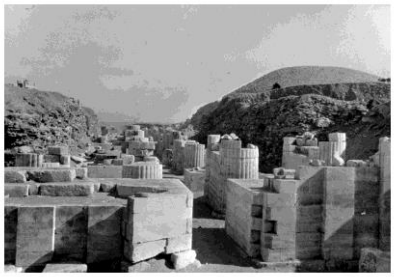
Collegium Aegyptium – Förderkreis des Instituts für Ägyptologie und Koptologie der Ludwig-Maximilians-Universität München e. V.
Katharina-von-Bora-Straße 10 • 80333 München • Telefon 089-289 27 542
E-Mail: collegium-aegyptium@aegyp.fak12.uni-muenchen.de

REDAKTION

Patricia Cichon • Prof. Dr.-Ing. Dr. phil. Frank Müller-Römer • Dr. Silvia Rabehl • Prof. Dr. Martina Ullmann

Postkarten aus der Glasplattensammlung des Münchner Instituts für Ägyptologie und Koptologie

Der Erlös aus dem Verkauf der Karten wird für die Digitalisierung der Glasplatten verwendet. Bitte unterstützen Sie uns bei der Aufarbeitung und dem Erhalt dieser einmaligen Sammlung!



Karte: 1,50 EUR

Set von 7 Karten mit verschiedenen Motiven: 9,00 EUR

Klappkarte: 2,00 EUR
Set von 7 Klappkarten mit verschiedenen Motiven: 12,00 EUR

Komplettes Set aus 7 Karten und 7 Klappkarten: 20,00 EUR

Zu erwerben im Sekretariat des Instituts für Ägyptologie und Koptologie, bei Frau Prof. Dr. Martina Ullmann oder bei den Vorträgen des Collegium Aegyptium.